

# «Angst ist ein schlechter Ratgeber»

archithese im Gespräch mit Stefano Ghisleni

**ARCHITHESE** Wie ist das Unternehmen Ghisleni entstanden?

**STEFANO GHISLENI** Mein Bruder Maurizio und ich haben beide eine Ausbildung als Hochbauzeichner und als Techniker gemacht. Uns wurde schnell klar, dass unsere Stärken nicht im Entwurf lagen, sondern bei den technischen und organisatorischen Fähigkeiten. Vor 30 Jahren haben wir unsere Firma gegründet und rasch über das Projekt- und Baumanagement zur Generalplanung gefunden. Wir haben schnell Kontakte zu herausragenden Architekturbüros gefunden, darunter Bétrix & Consolascio, Enzmann Fischer, Gigon/Guyer, Herzog & de Meuron, Beat Consoni oder Andy Senn und natürlich viele Weitere.

Wir wollen, dass die Visionen der Entwerfer wahr werden, und sorgen für die konstruktive, technische, aber auch ökonomische Machbarkeit. Das Wort Generalplaner ist etwas schwierig – wir sind keine Generäle, die bevormunden, wir sind Generalisten. Bei einem Generalplaner-Modell versuchen wir, eine Arbeitsgemeinschaft auf Augenhöhe zu bilden, bei der wir die technische und kaufmännische Leitung haben. Dadurch haben die Architekten einen Mehrwert, und der Besteller bekommt Sicherheit. Die Zusammensetzung ist entscheidend: Die Leute am Tisch müssen sich wohlfühlen.

**A** Architekten und Architektinnen verstehen sich – so wird es Ihnen ja auch in der Ausbildung beigebracht – selbst als Universalist\*innen. Widerspricht das paritätische Arbeiten nicht dem Selbstverständnis?

**SG** Natürlich gibt es auch ein gewisses Konfliktpotenzial. Aber vom Netzwerk, das wir anbieten, profitieren die Architekturbüros. Wenn es beispielsweise um ein Spital geht, wissen wir, welche Spitalplaner gut sind und welche Organisationsform wir

einsetzen können. Wir haben in den letzten Jahren auch BIM-Koordinatoren eingestellt, damit die Architekten mit BIM nicht allein sind und somit der gesamte Prozess begleitet werden kann.

Grundsätzlich sind die Anforderungen in nahezu allen Bereichen des Planens und Bauens in den mittlerweile 30 Jahren des Bestehens unseres Unternehmens stark gestiegen, was Architekten und Planer zunehmend fordern kann. Das rüttelt an dem in der Tat lange Zeit vorherrschenden Selbstverständnis der allerkennenden Architektinnen/Architekten.

Aber wir erleben auch einen Generationswechsel. Jüngere Architekturbüros setzen nicht mehr auf den forcierten Individualismus, verstehen sich stärker kollektiv und pragmatisch und sind offener für andere Formen der Zusammenarbeit. Bei den meisten Vertreterinnen und Vertretern der jüngeren Generation spüren wir zunehmend mehr Teamgeist.

**A** Die gestiegenen Anforderungen sind Resultat eines zunehmenden Bedürfnisses nach Sicherheit. Wir sehen das nicht nur als architektonisches, sondern als gesamtgesellschaftliches Problem. Auf Entscheidungen, die auch unangenehm sein können, wird gerne verzichtet, Verantwortung wird delegiert. Wir sind eine ängstliche Gesellschaft geworden, in der man sich gegen alles absichern muss.

**SG** Angst ist ein wichtiges Thema. Die Grundlagen der Architektur, wie die Statik, haben sich nicht wirklich verändert. Aber aufgrund der zunehmenden Angst muss für jeden Schritt, den man macht, maximale Sicherheit gewährleistet sein. Die Vorgaben und Normierungen der letzten Jahre führen dazu, dass Wohnungsbau immer kostspieliger wird. Die haustechnischen Orgien des Minergie-Labels beispielsweise haben ja nicht das gebracht, was erwartet wurde. Ich bin allergisch gegen dieses Label-Denken und diese

Überinstrumentalisierung. Wir müssen aufhören, immer nur der Industrie zu glauben. Und Angst ist ein schlechter Ratgeber.

Wenn eine junge Generation von Architektinnen und Architekten mit grösseren Projekten konfrontiert ist, so ist es gut, gerade bei technischen Themen einen erfahrenen Partner zur Hand zu haben, um vor Irrwegen zu warnen. Gleiches gilt auch für die Besteller – wobei ich der Meinung bin, dass sich die Bereitschaft der Bauherrenseite, Mitverantwortung zu tragen und Entscheidungen nicht zu delegieren, sondern gemeinsam mitzuverantworten, noch verstärken sollte.

**A** Welche Rolle spielt das Thema Nachhaltigkeit?

**SG** Das Wichtigste ist und bleibt ein guter Entwurf, aber auch die Themen Materialisierungsformen, Bauteiltrennung und lowtec spielen einen wesentlichen Beitrag.

Eine Tragstruktur kann durchaus eine Lebensdauer von 100 Jahren haben. Gebäudetechnik hingegen ist nach 15 oder 20 Jahren obsolet und muss ausgetauscht werden. Wenn die ganzen Installationen einbetoniert werden, wie es in der Schweiz häufig geschieht, ist das nicht möglich. Die Landschaft und die erneuerbaren Energien sind ebenfalls ein Faktor der Nachhaltigkeit.

**A** Die Trennung von dienenden und bedienten Elementen ist keine neue Idee, man muss nur an das Lloyd's Building von Richard Rogers in London denken...

**SG** ...aber irgendwann ist die Idee verloren gegangen. Zirkulär bauen heisst für mich nicht, zu versuchen eine 40 Jahre alte Küche wieder einzubauen. Zirkulär bauen heisst für mich, dass wir Beton und Struktur erhalten, aber neue Materialien einsetzen für die Aussenhülle. Ich bin für Nachhaltigkeit, aber sie muss Sinn ergeben. Unlängst war ich an einer Veranstaltung in Basel zum Thema zirkuläres Bauen. Ich fragte einen Vertreter des Hochbauamts, wieviel Verantwortung sie bei diesem Thema eingehen. Es stellte sich heraus, dass die Bauherrschaft nicht bereit ist, die Gewährleistung zu übernehmen, sondern die Planer die Gewährleistung für alte Bauteile übernehmen sollen. So kann das nicht funktionieren.

Holzbau ist ein wichtiges Thema, weil es aus ökologischen, gesellschaftlichen und politischen Gründen gewünscht ist. Im Toggenburg haben wir zusammen mit Cukrowicz Nachbaur eine Sportanlage mit 93 Prozent Schweizer Holz – 73 Prozent davon aus der Region – gebaut. Das war eine grosse Herausforderung.

Aber weil alle inzwischen mit Holz bauen wollen, finden wir praktisch keine Unternehmer mehr in der Schweiz, auch in Deutschland oder in der Umgebung nicht, die überhaupt in der Lage sind, diese grossen Holzbauten zu erstellen.

**A** Wann ist der ideale Zeitpunkt, dass Ghisleni hinzugezogen wird?

**SG** Möglichst früh. Wenn ein Vorprojekt schief aufgegleist ist, rächt sich das und kann zur absoluten Katastrophe führen – besonders für das beteiligte Architekturbüro. Wir versuchen, Umplanungen zu vermeiden und so zu planen, dass man die Arbeit nur einmal macht. Wir übernehmen Generalplaner- und Baumanagement-Mandate nur dann, wenn wir in die übrigen Prozesse eingebunden sind und die nötigen Weisungsbefugnisse erhalten, sodass wir auch die volle Verantwortung übernehmen können.

Wie schon gesagt: Es geht um partnerschaftliche Beteiligung auf Augenhöhe. Das ist ja durchaus im Interesse des Büros. Manche sind entwurfsstark und wettbewerbs erfahren, aber die Erfahrung in der Ausführungsplanung ist weniger vorhanden. Sie sind dann froh über die Unterstützung von aussen, weil sie die Kompetenz in diesem Bereich nicht besitzen. Graber Pulver haben in ihrer Zeit als Gastdozenten an der ETH-Werkplanung zum Thema ihres Seminars gemacht. Das fand ich eine gute Idee, denn im allgemeinen werden Studierende damit nicht konfrontiert.

**A** Das Bauen und der Diskurs ums Bauen verändern sich derzeit grundlegend. Was wünscht sich Ghisleni für die Zukunft?

**SG** Ich wünsche mir, dass die Baukultur hochgehalten wird, so wie wir sie auch in Vergangenheit hochgehalten haben. Ich glaube auch an eine jüngere Generation von Architektinnen und Architekten, die selbstbewusst und zugleich entspannter an ihre Arbeit gehen und dem Zusammenarbeitsmodell aufgeschlossen gegenüberstehen. Die Idee der Generalplanung ist für mich zukunftsweisend. Auch gesellschaftlich, im Vergleich mit den GUs und TUs. Soll in der Bauwirtschaft nur eine Partei profitieren, soll nur dort das Geld zusammenfliessen, während hinterher auf den anderen Seiten Konkurse folgen? Es geht auch um Sozialverträglichkeit unserer Wirtschaft, und das bedeutet, dass die Wertschöpfung gleichmässig verteilt ist. Wir organisieren und managen Einzelleistungsträger und dort sind wir auch in der Verantwortung. Wir schätzen Unternehmen mit starkem Selbstwertgefühl, und wir wollen, dass das Handwerk seinen Stellenwert behält und dieser sich sogar wieder verstärkt.

CHF 28.- | EUR 25.-  
2.2024

# archithese

spiegel

fsai'